Der deutsche Landwirt in Kleinpolen

Vierzehntägig erscheinende Beilage zum „Ostdeutschen Volksblatt“, herausgegeben unter Mitwirkung des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen

Nr. 16 | Lemberg, am 29. Heuert | 1928

Umschau

Ernste Dinge, lächelnd besprochen von einem lateinischen Bauern...

(Fortsetzung.)

Einmal saß ich mit Stadtleuten am Wirtshaustisch beisammen. Wo ich weile, wird auch leicht vom Lande gesprochen und so war es auch diesmal. Einer war in der Gesellschaft, der hatte viel gegen die Bauern auf dem Herzen: er schimpfte, was Lunge, Hals und Zunge zu leisten vermochten. Wenn jemand in diesem Tone redet, muß man warten bis ihm der Stoff und der Atem ausgeht. Zorn und Aerger, die einen leicht in solche Rede springen lassen, sind zurückzudämmen, denn kühle Ruhe ist die beste Waffe. Inzwischen kann man ja seine Antwort formen. Der Mann kam denn auch einmal zu Ende und ich konnte ihn fragen, wo er denn die Erfahrungen gemacht habe, die ihn zu solch gehässiger Schimpferei berechtigten. Da und dort. Ich kenne Land und Leute auch ein wenig und hielt ihm vor, daß ich in der Gegend durchaus nicht lauter Bösewichte gefunden hätte. Nach einigem Hin und Her stellte sich die Wahrheit heraus: Einer, ein einziger unter vielen hatte nach Ansicht des Schmähers unrecht getan, einer in einer bestimmten Gegend. Und er sagt: „Die Bauern“ wie der Engländer, der in Hamburg deutschen Boden betritt und im Gasthaus von einem rothaarigen Kellner bedient wird, in sein Tagebuch schreibt: „In Deutschland haben die Kellner rote Haare.“

Wer leicht verallgemeinert, kann auch leicht ins allgemeine schimpfen. Der schimpfende Mensch ist gewiß nicht ein Ebenbild Gottes und, wer noch dazu aufs Geratewohl ohne Grundlage schimpft und schmäht, der sollte eher zu den treuen Begleitern des Menschen gerechnet werden, die kläffend unter dem Hoftor hervorwischen und manchmal den Fremdling in die Wade zwicken. Was man an andern tadelnswert findet, davor soll man sich auch selbst hütten. Wenn man irgendwo einen Lumpen findet, darf man nicht ohne weiteres auch ringsum Lumpen vermuten. Der Mensch unterscheidet sich hierin einigermaßen von den Erdäpfeln und Birnen: ein Früchtel steckt nicht immer gleich den ganzen Haufen an. Also nur hübsch vorsichtig im Urteil: einer ist einer und auch zehn sind noch nicht alle, wenn es sich um Hunderttausende handelt.

Mein Erlebnis ist aber auch noch nach andrer Richtung hin lehrreich. Wir sehen, wie leicht verallgemeinert wird, ja, wir können von einem Drang im Menschen sprechen, Besonderes zu allgemeiner Gültigkeit zu erheben. Diese Erkenntnis legt jedem Einzelnen von uns eine Pflicht auf, nämlich: stets des ganzen Standes eingedenk zu sein und nicht Ursache zu werden, daß Tausende unschuldig geschmäht und angefeindet werden.

Leider findet sich fast überall ein räudiges Schaf. Was soll man da tun? Vor allem nicht mit dem Knüppel darauf los gehen, aber ihm auch nicht ins Gesicht feige Beifall nicken, sondern: aus seinen Fehlern lernen, sie zu meiden, und um so eifriger darauf bedacht sein, selbst Standesehre zu wahren. Leicht ist es, mit reinem Schwert und blanken Schild zu kämpfen, aber schwer ist es, wenn man dem Gegner nicht ins Auge sehen darf, sondern schuldbewußt — und wenn es auch fremde Schuld ist — den Blick senken muß. Die Macht des guten Beispiels ist größer als die des bösen — allen gegenteiligen Behauptungen zum Trotze. Nur muß es beständig sein; der es geben will, darf nie wanken. Einer der sittlich krank oder harten Herzens ist, wird sich ändern, muß sich ändern, wenn er unter lauter wackeren Männern wohnt, zumindest aber wird er abgekapselt, daß er nach außen hin verschwindet.

Die meisten Menschen legen großen Wert auf die Meinung der andern. „Was werden die Leute dazu sagen?“ hört man oft. Diese Eigenheit der Menschen hat ihr Gutes, denn sie zwingt, namentlich in enger Gemeinschaft, alle in die Bahn von Sitte und Brauch. Der Mensch gewinnt einen Maßstab für sein Handeln. „Was werden die Leute dazu sagen?“ sagt einer, der sein Tun schon mit fremden Augen betrachtet. Und das ist nie ganz von Nachteil. Aber doch: wer zu viel nach andrer Meinung fragt, ist unfrei. Hätte es nie Menschen gegeben, die dem öffentlichen Urteil Trotz zu bieten wüßten, wie stünde es da um uns? Man kann also auch einmal sagen: „Was gehen mich die Leute an?“ Wenn einen das Gewissen, das bessere Wissen, die Ueberzeugung zwingen, in Wort und Tat zum Bekenner zu werden, dann soll man nicht feige zögern. Heraus mit dem freimütigen Wort, heran an die beispielgebende Tat, auf die vielleicht viele gewartet haben. Mut bringt Freiheit, Freiheit Glück.

Nirgends mehr ist so viel Boden für gesundes Volkstum als auf dem Lande. Alle, die wir für Scholle und Heimat schreiben, glauben daran, daß diese Gesundheit noch vorhanden ist. Unsre Gegner behaupten das Gegenteil. Hätten sie recht oder wären Anzeichen da, daß sie recht bekommen werden, dann ginge uns ein schöner Bau, den wir mit Bildern reich geschmückt haben, in Trümmer. Ach was, ein Bau! Das Herz würde uns erstarren. Und die Menschheit verlöre ihren Gesundbrunnen. Heute, wenn alles drüber und drunter geht und die Welt ein Narrenhaus zu werden droht, sagt man sich zum Trost: Ach was, das Land hält fest! Sollte es möglich sein, daß man dieser Festigkeit einmal nicht mehr trauen dürfte? Gott sei vor! Und das deutsche Volk zumal behalte einen kernfesten Bauernstand bis ans Ende der Zeiten. Etwas Besseres kann man ihm nicht wünschen.

Aber — höre ich sagen — du stellst dir alles so einfach vor und, wenn man dir zuhört, könnte man fast glauben, es sei wirklich so. Es ist aber nicht so einfach, auf dem Lande zu leben. Vor lauter Plage und Sorge kommt man nicht dazu, ein besinnlicher Mensch zu sein, wie du es gern hättest.

Aber das Leben ist doch einfach, das Landleben insbesondere. Nur muß, wer es richtig leben will, sich vor allem mit dem Tod befreunden: je eher, desto besser. Der Tod ist unausbleiblich: sechzig, achtzig, manchmal hundert Jahre, dann ist das Maß voll. Ins Unvermeidliche muß man sich fügen, ans Unabwendbare sich gewöhnen. Wenn wir uns nun im Geiste ans Ende unserer Tage stellen und zurückblicken, da wird uns klar, worauf es ankommt. Wir können uns als einen Wandrer finden, der mit leichtem Gepäck auszieht, unterwegs aber alles Mögliche zu sammeln beginnt, bis er mit krummen Rücken und wankenden Knien ans Ziel kommt. Doch können wir uns auch als Wandrer sehen, der wohlgerüstet seine Fahrt beginnt, dann aber erkennt, daß er viel unnützen Kram mit sich führe. Er wirft Stück für Stück hinter sich und kommt frei und leicht ans Ziel. Wer sammelt, findet nie das Ende, wer wegwirft, ist bald fertig. Was soll man wegwerfen? Nun, all die Vorurteile, den Neid, den Haß, all die unnützen Bedürfnisse. Auch für Sittlichkeit und Seele gilt der Spruch: Mit vielem hält man Haus, mit wenig kommt man aus. Das Leben wird einfach, wenn mans vom Tode aus richtig betrachtet.

Wer wünscht, noch einmal jung zu sein, hat nicht richtig gelebt. Mir ist der Herbst mit seinen Früchten und seiner wunschlosen Ruhe die liebste Jahreszeit. Jeder Sonnenstrahl ist eine dankbar empfangene Wohltat.

Die Wissenschaft behauptet Menschen körperlich verjüngen zu können — auf Kosten der Affen. Ich denke mir aber, daß nicht viel dahinter stecken wird; man wird halt so einen alten Kessel noch einmal tüchtig anheizen, daß alle Ventile blasen, und das nennt man dann aufgefrischte Kraft. Möglich ist es aber auch, daß der alte Scherben zerspringt. Besser ist es, sich jung zu erhalten — der Seele nach. Wer Kinder hat, der kann das: er vermag noch einmal mit ihnen alle Herbheit und Süße der Jugend zu kosten. Und wenn ihn Gott segnet, dann wird er noch einmal jung mit seinen Enkeln. Schaut mir nur den Großvater an, wenn er im ersten Frühlingslicht auf dem Hausbänkchen sitzt, die Enkelkinder zu hüten. Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen sagt

unser Meister. Wir lächeln; der Großvater, die Großmutter sind schon mit einem Bein über die Schwelle.

Das ist ein wenig Bauernphilosophie. Sie ist so schlicht, so wahrhaftig, weil der Philosoph sie nicht ausgeklügelt hat, sondern nach ihr lebt.

(Fortsetzung folgt.)

Thomasmehl und seine Bedeutung in der Landwirtschaft

Das Thomasmehl wird bei der Stahlerzeugung gewonnen und trägt seinen Namen vom Ingenieur Thomas, welcher im Jahre 1874 die Entphosphorung des reichen Roheisens nach eigenem Verfahren entdeckt hatte. Bei diesem „Thomasprozeß" entstehen Schlacken, welche gemahlen, Thomasmehl genannt werden. Der Name dieses Düngers wurde in so kurzer Zeit populär, daß man behaupten kann, es gebe weniger Landwirte, die sich voll vergegenwärtigen, welche Bedeutung das Thomasmehl auf den Fortschritt und die Rentablität der Landwirtschaft ausgeübt hatte.

Es wird also zutreffend sein, wenn das Augenmerk der Leser auf einige Momente gelenkt wird, welche heute durch die Wissenschaft als durch die breite Praxis als unwiderlegbare Tatsache hingestellt wurden.

Irrtümlich wurde vor dem Kriege die Meinung verbreitet, daß das Thomasmehl sehr frühzeitig gegeben werden müsse, um durch den Boden in eine für die Pflanzen aufnehmbare Form übergeführt zu werden. Die neueren Feststellungen der Wissenschaft und Praxis widersprechen diesen Anschauungen. Die Phosphorsäure befindet sich im Thomasmehl in der massenlosen Verbindung, daß ein Molekül Phosphorsäure des Thomasmehls selbst sehr schwachen, chemischen Einfüssen nicht widerstehen kann.

Die Humussäure des Ackers, sowie leichte Pflanzenwurzelsäuren, sogar mit Kohlensäure durchtränktes Wasser führen den Pflanzen die Phosphorsäure des Thomasmehls in sofort durch die Wurzeln aufnehmbare Nahrung über. (Passon: „Thomasmehl, seine Chemie und Geschichte".)

Mithin können auf die Löslichkeit der Phosphorsäure des Thomasmehls in dem Acker viele Faktoren einwirken, die sie leicht in äußerst aufnehmbare Form überführen.

Auf allen Böden wirkt Thomasmehl mindestens ebensogut, wie andere Phosphordünger, wenn wir es in die Nähe der Wurzelpflanzen bringen. Die Zeit der Aussaat ist auf die Wirkung ohne Einfluß, da das Thomasmehl keine Umbildungsstadien durchzumachen hat, im Boden sofort löslich und deshalb für die Pflanzen leicht aneignungsfähig ist.

Die Ergebnisse praktischer sowie wissenschaftlicher Forschungen letzter Jahre fasse man in folgenden Worten zusammen:

„Das gegenwärtig verbesserte System der Fabrikation des Thomasmehls (äußerst fein gemahlen) trägt dazu bei, daß das Thomasmehl zu jeder Zeit, auf jedem Boden und unter jede Pflanze mit gleich gutem Erfolg angewandt werden kann. Es wirkt sofort. Die Unterschiede der Wirkung zwischen dem Phosphor des Thomasmehls und dem des Superphosphats haben sich in den letzten Jahren gänzlich ausgeglichen, es entscheidet der Preis. (Siehe Prof. Dr. Niklewski, Lemmermann, Wolff, Wagner, Stutzer, Heinrich und viele andere Wissenschaftler.)

Trotzdem das Thomasmehl als der jüngste Phosphorsäuredünger anzusehen ist, hat es sich dennoch einen primären Rang und Anerkennung der Landwirtschaft der ganzen Welt erworben. Man kan dies den Eigenschaften zuschreiben, welche die älteren Phosphordünger, wie Superphosphat, Knochenmehl usw. nicht besitzen.

Ständig billigerer Preis, die feine, sorgfältige Mahlung, garantierte Reinheit, gehörige Verpackung, die nie versagende ausgezeichnete Wirkung des Thomasmehls auf allen Böden und unter allen Kulturfrüchten sowie besonders der hohe prozentuelle Gehalt an wirksamem Kalk (40—50 Proz.), das sind Eigenschaften, die ihm den Vorrang unter den Phosphorsäuredüngern geben mußten.

Kein Wunder, daß in Ländern, die Phosphordünger verschiedener Art in gleicher Menge hervorbringen können, das Thomasmehl in weit größter Menge produziert wird. Die Landwirte schenken ihm das größte Vertrauen, was allein hieraus zu ersehen ist, daß der allgemeine Prozentsatz der Anwendung des Thomasmehls weit die anderen Phosphordünger übertrifft.

Die neuesten Untersuchungen der Praxis und Wissenschaft haben ergeben, daß die Phosphorsäure des Thomasmehls für die Pflanzen sofort aneignungsfähig ist, und daß sie ohne jedweden Verlust im Boden wirke.

Die allgemein bekannte Nachwirkung des Thomasmehls stellt es in der Reihe der Phosphordünger unzweifelhaft an die erste Stelle.

Prof. Maerker behautet, daß die Nachwirkung des Phosphors im Thomasmehl viel ausdrucksvoller und besser sei, als die des in Wasser löslichen Phosphors.

Der hohe Prozent an Kalkoxyd hemmmt nicht nur die Entstehung von Säuren im Boden, sondern er verbessert durch seine alkalische Beschaffenheit versäuerte Böden.

Infolge obenangeführten, so sehr in die Augen springender Vorzüge des guten Thomasmehls und seines viel billigeren Preises als der anderen Phosphordünger ist es selbstverständlich, daß Landwirte, die ihn nicht auf ihrem Boden anwenden, in erster Linie dadurch ihre eigenen Interessen benachteiligen.

Landwirt, willst du gutes, starkes und widerstandsfähiges Inventar haben, dünge deine Felder und Wiesen mit Thomasmehl!

Landwirt, rechnest du scharf mit jedem für Phosphordünger ausgegebenen Groschen, dann dünge mit anhaltend und ohne jeden Verlust wirkendem Phosphor des Thomasmehls!

Landwirt, willst du, daß der Boden durch Versäuerung in Erträgen nicht nachlasse, dann wende nur Thomasmehl an!

Landwirtschaft und Tierzucht

Rinderkrankheiten.

Fremdkörper im Schlund.

Sehr häufig bleiben beim Rinde fremde Körper, wie Runkelstücke, Kartoffeln usw., im Schlunde stecken. Die Tiere sind unruhig, recken sich, würgen und speicheln stark, die Nahrung kehrt zurück und bald erfolgt Ausblähung. Diese Anzeichen sind um so heftiger, je größer der Fremdkörper ist und je näher er dem Schlundkopf sitzt. Sitzt der Fremdkörper in der Halsgegend des Schlundes und ist er von dazu geeigneter Beschaffenheit (gekochte Kartoffeln), so versuche man zuerst, ihn vorsichtig von außen her zu zerdrücken. Ist der festsitzende Gegenstand von härterer Beschaffenheit, so versuche man mit den beiderseits des Schlundes gegengestemmten Daumen ihn nach oben oder unten aus der Lage fortzubewegen, wenn dies auch erst nach manchen Mühen gelingt, so wird doch der Fremdkörper, nachdem er nur erst aus der ursprünglichen Lage befreit ist, durch die Muskelkraft des Schlundes nach oben oder unten von selbst weiter befördert. Ein Herausziehen des Gegenstandes mit der Hand oder mit verdeckten Zangen, Bohrern usw. bei Verwendung eines Maulgatters oder des Maulkeiles ist stets für Mensch und Tier gefährlich und gelingt selten.

Es empfiehlt sich weiter, dem Tier wiederholt kleine Portionen von Leinöl oder schleimigen Mitteln einzuflößen oder man mache eine Injektion von Arekolin, um die Speichelabsonderung zu fördern. Bläht das Tier auf, so muß der Pansenstich angewandt und die Hülse des Trokars liegen gelassen werden (siehe Trommelsucht). Erst wenn nichts mehr gelingt und der Fremdkörper sehr tief sitzt, versuche man ihn mit Schlundrohr hinabzustoßen, doch muß hierbei große Vorsicht angewandt werden. Bei scharfkantigen Gegenständen (Runkelstücken) kommt es häufig vor, daß der Schlund beschädigt wird, oder auch, daß bei Gewaltanwendung der Schlund durchstoßen wird. Das Tier ist dann durch die nachfolgende Entzündung immer verloren. Man versäume nicht, das Schlundrohr vor Anwendung einzuölen; ist kein Schlundrohr zur Hand, so kann man auch ein zirka 2½ Zentimeter starkes Hanfseil benützen, welches man vorn auftroddelt und in einer Länge von 2 Metern in kaltes Wasser legt, damit es genügend steif wird. Bei Anwendung des Schlundrohres stelle man das Tier vorn hoch und halte den Kopf gestreckt, so daß Maul und Schlund eine gerade Linie bilden. Hilft dies nichts, so wäre in verzweifelten Fällen noch der Schlundschnitt anzuwenden, doch ist dies immer eine gefährliche Operation welche unbedingt dem Tierarzt zu überlassen ist.

Fremdkörper im Maul.

Oft dringen spitze Körper, wie Nadeln, Splitter und dergl. in die Weichteile des Maules ein, am häufigsten seitlich der Zunge, in diese selbst oder in die Backen. Die Tiere fressen schlecht, speicheln, kauen beständig und schlendern mit dem Kopfe hin und her und bald entstehen Entzündung, Schwellung und Eiterung. Sitzt der Fremdkörper tief, so kann durch Verschwellung der Luftröhre leicht Ersticken eintreten. Die Auffindung der Fremdkörper im Maul ist meistens sehr schwer und oft nur bei

wiederholter Untersuchung möglich, man verwendet dabei am besten ein Maulgatter oder einen Maulkeil und leuchtet mit einer Taschenlampe in das Maul; man versuche dann vorsichtig mit der Hand oder mit geeigneten Instrumenten den Fremdkörper zu fassen und zu entfernen. Eiterherde entferne man und drücke sie gründlich und wiederholt aus.

Dummheit der Wiederkäuer.

Diese Krankheit ist eine dem Dummkoller der Pferde gleichzustellende Krankheit beim Rinde, welche selten aus eigentlichen Gehirnerkrankungen herrührt, sondern deren Ursachen meistens in Hinterleibsstörungen zu suchen sind. Die Erscheinungen sind Eingenommenheit, Schwere der Glieder, gesenkte, wohl auch schiefe Haltung des Kopfes, unsicherer Gang, Drängen nach einer Seite, geringer Appetit und verzögerte Kotentleerung. Bei selbständigen Gehirnerkrankungen ist jede Behandlung zwecklos. Bei Erkrankungen, die durch Hinterleibsstörungen hervorgerufen werden, sind diese Störungen durch eröffnende Klistiere, Regelung der Verdauung, Behebung der Gebäumutterentzündung, Beseitigung von Vorfällen usw. zu beseitigen, worauf häufig Besserung sehr schnell eintritt.

Verschließung des Mastdarmes.

Die Verschließung des Mastdarmes (Fehlen des Afters) ist ein Geburtsfehler, welcher allerdings bei Kälbern nicht häufig vorkommt (öfter bei Lämmern und Ferkeln). Es sind zweierlei Zustände zu unterscheiden. 1. Reicht der Mastdarm bis zum After heran und ist nur durch die Haut verschlossen, so wird in diese mit einem spitzen Messer ein Einstich gemacht und dieser kreuzweise, eventl. unter Entfernung der Hautlappen erweitert. Nach der Entfernung des Kotes wird, um eine Wiedervereinigung der Wundränder zu verhindern, ein mit Fett oder Karbolöl bestrichener Wergpfropf eingebracht, oder auch Darm und Hautrand miteinander vernäht. 2. Endet der Mastdarm mehr oder weniger weit vom After entfernt in einem blinden Sack, so verfahre man wie vorhin, indem man die Haut an der Afterstelle öffnet. Hierauf geht man mit dem Finger in den After ein, und wenn sich das blinde Ende des Mastdarmes erreichen läßt, so versuche man es vorzuziehen und öffne es unter Leitung des Fingers mit einem scharfen Messer oder Trokar, der angesammelte Kot wird dann bald entleert werden. Das Mastdarmende wird dann, wie oben beschrieben, mit der Haut vernäht. Ist der Mastdarm mit dem Finger zu erreichen, so ist jedes weitere Verfahren zwecklos und das Tier ist zu töten.

Landwirtschaftlicher Fragekasten

Fragen.

66. Ich habe mitten in den verschiedenen Gründen ein Grundstück 60 Ar groß, die Hälfte Wald, die Hälfte Wiese, und muß mit sämtlichem Futter sowie Holz aus dieser Parzelle über die Anrainer-Wiesen schon seit undenklichen Zeiten fahren. Es geht ein sehr schlechter Fahrweg und ist derselbe nicht eingezeichnet. Bei schlechter Witterung ist dort unmöglich zu fahren. Kann ich verlangen, daß der Weg hergerichtet werden muß und wohin muß ich mich wenden? Auch habe ich jetzt Holz aus diesem Wald abgefahren und wurde mir von den betreffenden Anrainern gesagt, daß dies ein bloßer Heuweg wäre und mit Holz darf dort nicht gefahren werden. Was würden Sie mir raten? F. M.

67. Wenn ein Nachbar auf seines Nachbars Grund eine Fuhre aufbringen wollte, wieviel Jahre muß er fahren, ohne Verbot oder mit Verbot, bevor er das Fahrrecht bekommt? Und wenn heute eine Fuhre auf einem Grundstück nicht mehr gefahren wird, in wieviel Jahren hebt sich das Fahrrecht auf? G. S.

68. Wie lautet das Gesetz über die Entfernung des Waldes von der Nachbargrenze? An meinen Wald grenzt mein Nachbar mit seinem Felde, da werde ich schon öfters genötigt, meinen Wald auf 2 Meter Entfernung von der Grenze abzuschlagen. P. B.

69. Meine Kühe sind mit den sogenannten Kuhpocken behaftet (Euter mit Beulen und rundlichen Pusteln bis erbsengroß); eine sehr stark, die anderen weniger. Was ist dagegen zu tun?

Antworten.

66. **Notweg.** Offenbar steht Ihnen das „Fahrrecht" über die Nachbargrundstücke zu. Diese Servitut soll Ihnen die Bewirtschaftung Ihrer Grundstücke ermöglichen, daher sind Sie auch berechtigt, das Holz abzuführen, doch muß die Benützung mit möglichster Schonung der Nachbargrundstücke erfolgen, daher z. B. Holzabfuhr bei Frost. Zur Entscheidung ist das Bezirksgericht, in dessen Sprengel das Grundstück liegt, berufen. Sie können dort persönlich vorsprechen und ersuchen, daß die Anrainer zu einem Vergleichsversuche geladen werden. Unter Umständen kommt das Gesetz vom 7. Juli 1896 Nr. 140 RGBl., über die Einräumung von Notwegen in Betracht. Zur Herrichtung und Erhaltung des Abfuhrweges für Sie sind die Anrainer nicht verpflichtet. Hier könnte nur ein Vergleich helfen. Dr. Hs.

67. **Ersitzung des Fahrrechtes (Servitut).** Durch 30 Jahre muß vom Nachbar das Fahrrecht als ein ihm zustehendes Recht ausgeübt werden, damit die Ersitzung des Rechtes eintritt. Es ist wohl notwendig, daß das Fahrrecht jedes Jahr wenigstens einmal ausgeübt worden ist. Ein Verbot des Grundeigentümers, wenn es vom Nachbar nicht beachtet worden und das Fahrrecht weiter ausgeübt worden ist, hat keine Bedeutung. Ist das Fahrrecht durch Ausübung während 30 Jahren wirklich ersessen worden, so erlischt es, wenn es durch 30 Jahre nicht ausgeübt worden ist. Falls aber der Grundeigentümer das Fahren verboten hat, so erlischt das Fahrrecht, wenn es binnen 3 (drei) Jahren nicht ausgeübt wurde. Dr. Hs.

68. **Waldgrenze beim Feld.** Die Grenze zwischen Wald und Feld muß nach Verschiedenheit der Lage durch Grenzmarken, Steine oder Pfähle auf eine deutliche und unwandelbare Art bezeichnet werden. Die Grenzlinien sollen von einem Grenzpunkt zum anderen kahl sein, so daß man von einem Punkt zum anderen hinsieht. Ist die Grenze mit Wald bestockt, so ist das Eigentum dieses Bestandes nicht nach den Wurzeln, die sich in einem angrenzenden Feldgrunde verbreiten, sondern nach den Stämmen bestimmt, die aus dem fremden Grunde hervorragen. Jeder Grundeigentümer kann die Wurzeln eines fremden Baumes aus seinem Boden reißen und die über seinem Luftraume hängenden Aeste abschneiden oder sonst benützen. Hieraus ist zu ersehen, daß es notwendig ist, die Grenze zwischen Wald und Feld reinzuhalten und die neue Waldkultur von der eigentlichen Grenze entsprechend fernzuhalten. Forstrat M.

69. **Euterpocken.** Die Euterpocken sind eine ansteckende Hautkrankheit, die durch das Melken auf die noch gesunden Kühe übertragen wird. Da diese Euterpocken nicht selten zu schweren Euterentzündungen führen, empfiehlt es sich sehr, einen Tierarzt zu Rate zu ziehen. In leichteren Fällen genügt eine gründliche Reinhaltung des Euters, Waschungen mit 2prozentigem lauwarmen Borwasser und Einfetten der erkrankten Stellen mit ungesalzenem Fett oder ungesalzener Butter. Die erkrankten Tiere müssen zuletzt und am besten von einer besonderen Person gemolken werden. Die letztere hat sich nach dem Melken die Hände gründlich zu reinigen und mit 3prozentigem Lysolwasser zu desinfizieren, weil Uebertragungen der Euterpocken auf die menschliche Haut nicht zu den Seltenheiten gehören. E.

Drei Gebote

1. Fanget keine Singvögel! Mancher meint ein Vogel- und Naturfreund zu sein, wenn er Vögel fängt und in engen Käfigen eingesperrt hält, wo sie der beraubten Freiheit wehmütig nachtrauern und schließlich langsam dahinsterben. Und welche Grausamkeiten werden beim Einfangen oft verübt. Der wahre Vogelfreund läßt den kleinen Sängern gern ihre Freiheit. Denn in der Natur allein kann ihr Wesen, ihre Munterheit und ihr froher Gesang gedeihen.

2. Nehmet keine Vogelnester aus! Betrachten wir nur einmal die innige Liebe der Vogelmutter zu ihren Jungen, und wir werden es stets als ein Unrecht empfinden, junge Vögel aus dem Nest zu nehmen. Besonders den Kindern dürfen wir solchen Frevel nicht zulassen, damit ihr Gemüt nicht frühzeitig verrohe. Plündert auch die Vögeleier nicht, denn ihr zerstört damit die künftigen Vögel!

3. Wer die Vögel verfolgt, schädigt das Gesamtwohl; denn die Vögel vertilgen jährlich Millionen und Millionen von Raupen, Fliegen, Mücken, Käfern, Blattläusen, Würmern, Maden, Larven und Insekten. Für den Feld- und Gartenbau sowie für die Waldkultur sind die Vögel geradezu unersetzlich. Darum ist es töricht, die Vögel zu stören, zu fangen oder gar zu töten. Vielmehr soll man sie als liebe Freunde hegen und schützen. Schaffet ihnen auch geeignete Nistplätze!

„FOSFOR"

Fabrik künstlicher Dünger

LWÓW, ul. Batorego 32

I. p. Telefon 50-69

SUPERPHOSPHATE: Mineral-Knochen und Ammoniak-Superphosphate.
REFORMPHOSPHATE: Min.-Knochen u. Ammoniak-Reformphosphate v. 16-20% Phosphorsäure.
THOMASMEHLE: „COLUMETA", „GWIAZDA" (Sternmarke), deutsche, belgische, tschechische und oberschlesische Marken.
KALISALZE: aus Kałusz und Staßfurt v. 18-42%. - **KAINIT:** aus Stebnik.
SALPETER: Chile-, Natron-Kalksalpeter - **KALKSTICKSTOFF, AMMONIUMSULPHAT, MISCHDÜNGER, Düngerkalke und Baukalke bester Qualität.**
Lieferungen en gros und en detail zu Originalfabrikspreisen und günstigsten Bedingungen.

Sąd okręgowy Kołomyja Firm. 84/28
dnia 24-go marca 1928 Sp. V 332

Spar- und Darlehenskassenverein für die Deutschen in Mariahilf ad Kołomyja, Spółdz. z nieogr. odpow. w Mariahilf.

Cel spółdzielni: przyjmować oszczędności, dostarczać środków pieniężnych itd. Jeden udział wynosi 10 Zł.

Członkowie zarządu: Jan Straub, przewodniczący, Edward Lehner, zastępca przewodn., Leon Neuburger, kasjer, Franciszek Gerstel, Józef Kolmer, Franciszek Frankiewicz w Mariahilf.

Czas trwania: nieograniczony.

Pismo do ogłoszeń: „Ostdeutsches Volksblatt" we Lwowie.

Rok obrachunkowy: kalendarzowy.

Zarząd liczy 6 członków.

Przepisy o likwidacji ustawowe.

Dr. GUSTAV BRUCHNALSKI

Stomatolog-Dentist
Lwów, ul. Halicka 19 II
ordiniert in Krankheiten der Mundhöhle und Zähne in den Monaten Juli, August und September wie vorher.

Die Lehrerstelle

in Deutsch-Smolin ist zu besetzen. Die Schule ist neu gebaut und besitzt ein neues Wirtschaftsgebäude und einen Brunnen im Hofe. Bezüge: 2 q Weizen, 4 q Korn. Holz nach Bedarf, 9 Joch Schulfeld und einer Wiese (3 Fuhren Heu), Bargeld 600 Zl. Gesuche sind einzureichen an Herrn **Pfarrer Karl Schick, Jaroslau.** [141

Mit Beginn des neuen Schuljahres kommt

140] **die Lehrerstelle**

in Theodorshof zur Besetzung. Bezüge: Freie Wohnung, Beheizung, Benützung des Schulfeldes (5 Joch) 100 Zl. in bar, Staatspauschale und Funktionsgebühren. Weiteres nach Vereinbarung.

Befähigte Bewerber wollen ihr Ansuchen an das **Presbyterium der evang. Gemeinde Theodorshof, Post Kamionka Strumiłowa** richten.

Theodorshof, am 16. Juli 1928. **Schitthelm.**

Jaremcze „Kamień Dobosza". [131

Pensionat „Sonnenvilla"

wunderschön gelegen gegenüber der Bahnhaltestelle Kamień Dobosza, empfiehlt sonnige, möblierte Zimmer mit erstklassiger Verpflegung und Bedienung zu besonders mäßigen Preisen. Anfragen **Rudolf Göhring, Jaremcze.**

Strumpfzentrale Pfau

LEMBERG, Ringplatz 19

größte Auswahl, billigstens, weil im Tor.

Werbet ständig neue Leser für unsere Zeitung!

Eine Besitzung

neues Haus mit 6 Zimmern und Nebengebäuden, Geschäft mit Trafik, 1 Joch Garten und auf Verlangen einige Joch Feld in der Gemeinde Falkenstein

preiswert zu verkaufen.

Für die in der Mitte des Ortes gelegene Besitzung wurde vor drei Jahren 3000 Doll. geboten. Der jetzige Besitzer ist bereit, sie für 2000 Doll. zu verkaufen. — Anfragen an **Josef Limmer, Falkenstein 31, p. Szczerzec.**

Für 10jährigen Knaben und 8jähriges Mädchen wird für das Schuljahr 1928/29 ein

Hauslehrer (Lehrerin)

ab 1. September 1928 gesucht. — Bewerbungen unter **„Unterricht"** an die Verwaltung des Blattes. [130

Die billigen

Romane

finden immer eifrige Leser, weil sie spannenden Lesestoff bieten.

Ludwig Biro,
Das Haus Molitor

Peter Bolt,
Die Braut Nr. 68

Peter Murr,
Die gestohlene Braut

In derselben Reihe erschien der berühmte Roman

Paul Keller,
Die Heimat

Preis jedes Bandes nur **2.20 Zl** und Porto **30 gr.**

„Dom" Verlags-Gesellschaft
Lemberg, Zielona 11

Echte

Heimatwerke

sind die auslandsdeutschen Romane von

Heinrich Kipper

Der Jugendschwur auf Zamka
geb. **2.70** Zl und
Die Enterbten
kart. **7.50** Zl, geb. **11.**— Zl

Zu beziehen durch die
„Dom"-Verlags-Gesellschaft
Lemberg, Zielona 11

Liedersammlungen

250 Volks-, Kommers- und Wanderliedertexte von Hartmann, Textbuch	—.70	Zl.
Klavierausgabe	7.50	„
Violinausgabe	5.—	„
Hirt, Liederbuch für die deutsche Jugend Text ohne Noten	1.50	„
Unser Liederbuch		
(500 Seiten stark) Text mit Singstimme	3.—	„
Ein immer fröhlich Herz Text mit Singstimme	5.20	„
Ich fahr in die Welt. Ebenso	1.50	„
Reichslieder		
Text mit Singstimme	1.70	„
Klavierausgabe	13.—	„
Rech-Kantor **Heimatlieder**		
Heft I und II zu	1.10	„

„Dom"-Verlagsgesellschaft, Lemberg
Zielona 11.

Wichtig für Jäger und Landwirte:

Das polnische Jagdgesetz

vom 3. Dezember 1927

Neueste mit Erläuterungen versehene Ausgabe. Der niedrige Preis von 2 Zl (Porto 20 gr) ermöglicht jedermann die Anschaffung.

Bestellungen an die

„Dom" Verlags-Gesellschaft, Lemberg, Zielona 11